

„Nein, gnädige Frau, und wohl aus guten Gründen nicht, der Herr Graf soll sie, außer Baroness Wanda, nicht besonders lieben. Dies hindert aber nicht, daß die Frau Baronin nach ihm das Gut Eberdorf bekommt, wie ich hier erfahren habe.“

Helene schickte ihre bediente Jose mit einem Auftrage fort, denn ohne Zweifel hätte ihr diese noch weitere Familienverhältnisse mitgeteilt, welche sie während ihres kurzen Aufenthalts auf Gressenberg zu erfahren gewußt, um bequem, wie sie jeden Morgen that, sich ihren Kaffee zu bereiten. Hierbei dachte sie über das eben Gehörte nach und stellte sich zugleich ihr Alleinsein mit der Freiherrenin und ihrer ältesten Tochter vor, die offenbar absichtlich sie kränken und reizten. Dann wandten ihre Gedanken sich ihrem Gatten zu, und eine lebhaftere Röthe überzog plötzlich ihr frisches, jugendliches Antlitz, als sie des Vorfalles am verflochtenen Abend gedachte.

Was war's denn schließlich auch? schloß sie ihr Selbstgespräch. Ich stolperte und er hielt mich, denn er konnte mich doch nicht zur Erde stürzen lassen! Hat er mich doch schon einmal bei einer ähnlichen Gelegenheit unterstützt — es war an unserem Hochzeitsstage, als wir Zwei — und gegenseitig ganz fremde Menschen — hierher fuhr!

In diesem Augenblick vernahm sie einen ihr schon bekannten, festen, raschen Tritt auf der Treppe, und gleich darauf ward an ihr Vorzimmer geklopft. Die verrätherische Röthe ihrer Wangen nahm zu, dennoch aber rief sie mit sicherer Stimme: „Herein!“ worauf auch der Baron sofort eintrat, aber an der Thür einige Sekunden zögerte, um des Anblicks zu genießen, der sich ihm darbot.

Am zierlich geordneten Frühstückstisch in ihrem Wohnzimmer, auf dem die silberne Theemaschine behaglich summt und kocht, stand im hellen Morgenkleide, ein Spitzhäubchen auf dem reichen blonden Haar, seine Frau, ein so liebliches Bild einer jungen Hausfrau, wie er noch nie eins gesehen.

„Guten Morgen, gnädige Frau!“ begann er, den Blick auf sie richtend, der ihm eine leichte Befangenheit ihrerseits verrieth, indes auch ihr nicht entging, daß sein Auge ihr mit einem ihr neuen Ausdruck entgegenstrahlte.

„Guten Morgen, Herr Baron!“ jagte sie schnell gefaßt. „Ich habe soeben von Emma vernommen, daß das Befinden des Grafen Eberstorff sich verschlimmert hat.“

„So ist's, gnädige Frau, und ich kam, um Ihnen anzuzeigen, daß ich mit dem Zuge, der um Mittag durch W. fährt, zu ihm nach Karlsbad reisen muß.“

„Man befürchtet doch keine Gefahr für den Grafen?“ fragte die junge Frau besorgt.

„Ich glaube nicht, doch wünscht mein Onkel, mich zu sehen, und vor allen Dingen, meine Begleitung auf der Rückreise zu haben. Nach meiner Berechnung werde ich etwa acht bis zehn Tage abwesend sein, und während dieser Zeit, gnädige Frau...“

„Wird sich hier kaum etwas ereignen, das Ihre Gegenwart unumgänglich erforderlich macht?“ erwiderte Helene, welche meinte, seine Gedanken errathen zu können.

„Wir können das nicht voraus sehen, denn wer hätte gestern Abend gedacht, daß ich schon heute reisen müsse! Aber ich habe sie beim Frühstück gestört und mich diesen Morgen vergeblich nach Ihnen im Garten umgesehen.“

„Ich hatte die Zeit verschlafen,“ entgegnete die junge Freiherrenin lächelnd, „sonst wäre ich unbedingt hinabgegangen.“

Auf dem Corridor ertheilte die alte Baronin jetzt mit lauter Stimme einige Befehle und ging dann schnell die Treppe hinunter, zugleich verkündete das Rasseln der Räder, daß der Wagen vorfuhr.

Der Baron reichte jetzt seiner Gattin die Hand, in die sie die ihre legte, und sagte: „Ich bedaure aufrichtig, Sie verlassen zu müssen, gnädige Frau, doch wissen Sie selbst, daß ich diese Reise Niemanden übertragen kann. Leben Sie während der Dauer derselben wohl! — Von Karlsbad aus werde ich Ihnen meine Ankunft und den Tag unserer Rückreise anzeigen!“

„Es würde mich freuen, wenn Sie mir mittheilen könnten, daß der Herr Graf sich besser befindet!“

„Wir wollen es hoffen. Und nun noch einmal, gnädige Frau, leben Sie wohl!“

„Leben Sie wohl, Herr Baron!“

Befangen und erdößend wandte Helene sich ab, denn abermals blickten die sonst so ruhigen Augen ihres Mannes ihr mit einem Ausdruck entgegen, der sie bis ins innerste Herz traf und im Begriffe zu sprechen, verließ er sie dennoch schnell und ging dann mit langsamen Schritten zu den Seinen hinab.

Die junge Frau trat aus offene Fenster und blickte träumerisch in die Morgenlandschaft hinaus, die sich jenseits des Gutshofes ausdehnte, auf dem gleich darauf der Jagdwagen dahin rollte, in dem ihr Gatte nach W. fuhr. Auf holdem Wege wandte er sich nach dem Herrenhause um und zog, da seine Mutter und Schwestern auf der Treppe standen, nochmals grüßend den Hut, dann lenkte der Wagen in die Pappelallee ein und entwand bald den Blicken der ihm Nachschauenden.

Langsam ging Helene an den Frühstückstisch zurück, um das Mahl zu genießen, bei dem sie so unerwartet gestört worden war. Kaum hatte sie es beendet, als abermals angeklopft wurde und gleich darauf Freiin Wanda erschien, welche, indem sie ihr einen Strauß schöner Blumen reichte, sagte: „Verzeihen Sie, wenn ich störe, gnädige Frau, ich glaubte aber nicht, Sie noch beim Kaffee zu treffen!“

„Ich habe mich diesen Morgen verspätet — Sie aber, Baroness, sind heute gewiß schon frühzeitig geweckt worden?“

„Ja, durch den Beten aus der Stadt, der uns Onkel Eberstorff's Briefe brachte. Wir ängstigen uns seiner wegen sehr und wünschen nur, daß Arnold bald bei ihm wäre.“

„Sollten Sie wirklich Grund zu ernstlicher Besorgung haben?“ (Fortsetzung folgt.)

Theater.

Das historische Schauspiel „Der Glockenguß zu Breslau“ oder „Des Meisters letztes Werk“, gelangte am vergangenen Donnerstag das erste und am Sonntag das zweite Mal zur Aufführung. An beiden Abenden war das Haus sehr gut besetzt. Mit Freuden können wir berichten, daß alle Darsteller sich durch die Fülle des Hauses ansprechen ließen, ihren Platz vortrefflich auszufüllen. Die abwechslungsreiche Dekoration der Bühne machte auf den Zuschauer einen guten Ein-

druck, so namentlich die Glockengießerei mit dem Schmelzofen, sowie das düstere Gefängniß, in welchem der an Händen und Füßen gefesselte Glockengießmeister Konstantin Helm, dargestellt von Herrn de Vorme, ob seines verübten Mordes an seinem Junggesellen Mar sein Schicksal erwartet. Den Vortrag verdient unbedingt in diesem Spiel Herr de Vorme. In meisterhafter Weise löste derselbe seine schwierige Aufgabe und besaß Herr Direktor Uhlke in demselben einen vorzüglichen Vertreter der Charakterrollen. Gleiche Anerkennung gebührt Fräulein Koppenhöfer. Durch ihre vorzügliche Darstellung der „Hereje“ und die bewiesenen Gefühle der erst glücklichen und dann so schwer geprüften Braut des Junggesellen Mar und Tochter des Glockengießers Helm erwarb sie sich die Begeisterung des Publikums, herzerregend war namentlich die Scene, als die Armesünderglocke ihrem Vater zum Tode läutete und sie sich, um mit ihrem Lieben vereint zu sein, in die aufgerichtete Masse des Kessels stürzte. Ferner können Herr Schulz als Alteselle, Frau de Vorme als Junggeselle, Herr Engmann als Criminalrath, welche ihre Rollen vom Anfang bis zum Ende in jeder Beziehung gut spielten, nicht unerwähnt bleiben. Besondere Beachtung und Anerkennung verdient jedoch noch Herr Direktor Uhlke durch die gute Darstellung des hinterlistigen Gerichtsschreibers. Eine vortheilhafte Mimik hilft ihm oft über die schwierigsten Stellen fort. Wir können wohl gestehen, daß die Gesellschaft durch die Aufführung des „Glockengusses zu Breslau“ einen guten Erfolg zu verzeichnen hat.

Für die nächsten Tage hat Herr Direktor Uhlke einige recht gebiegene Stücke in sein Repertoire aufgenommen und diese sind das Lustspiel „Die berühmte Frau“ und das uns schon von früher bereits bekannte Stück „Hagemann's Töchter“; das erste wird jetzt in der Residenz Dresden mit gutem Erfolg gegeben und als eines der besten Lustspiele bezeichnet. Noch besonders wollen wir das Publikum auf die nächsten Freitag stattfindende Vorstellung aufmerksam machen. Es gelangt das Volksstück „Die Kornblumen des Kaisers“ zur Aufführung. Wie uns die Direction mittheilt, wird Alles aufgegeben werden, um diesen Abend zu einem der genussreichsten zu machen. 12 junge Damen und einige Herren aus hiesiger Stadt werden in demselben mitwirken. Das ganze Stück und die Musik ist durchweg patriotisch und wird dem Publikum unsern unvergesslichen Heidenkaiser Wilhelm in's Gedächtniß und vor Augen führen. Wir wollen wünschen, daß die Bemühungen der Direction von Erfolg gekrönt werden, um so mehr, da dieselbe stets bemüht ist, uns Gutes zu bieten. M.B.

G. Henneberg's „Monopolseide“ ist das Beste!

Nur direkt.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 21. November.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 40. Ferkel wurden eingebracht 140 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 24 Mk. — Pf. bis 30 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 15 Mk. — Pf. bis 21 Mk. — Pf.

Weizen, 22. November. 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 12 Mk. — Pf. Eingebracht 133 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 32 Pf.

Dresden, 20. November. (Getreidepreise.) An der Börse pro 1000 Kilogramm: Weizen, weiß, 190—195 Mk., Weizen braun 182—192 Mk., Korn 178—185 Mk., Gerste 150, bis 165 Mk., Hafer 140—155 Mk. — Auf dem Markte: Hafer pro Hectoliter 7 Mk. — Pf. bis 8 Mk. 50 Pf. Kartoffeln pro Hectoliter 4 Mk. 50 Pf. bis 5 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 80 Pf. Heu pro Centner 3 Mk. 20 Pf. bis 3 Mk. 80 Pf. Stroh pro Schock 30 bis 32 Mk. — Pf.

Rot- und Weiss-Weine

6 Flasche von 100 Pf. an. Vorzügliche, garantiert reine Weine, direct von den leistungsfähigsten Weinbauern bezogen. Proben in meiner Kellerlei gratis, nach Auswärts versende franco gegen Einsendung von 30 Pf. pro Probe für Glas, Verpackung und Porto. — Preisliste gratis und franco.

Robert Zschimmer, Nossen.

Schlachtpferde



werden jederzeit gekauft und, wie bekannt, mit höchsten Preisen bezahlt in der Roffschlächtere von Oswald Mensch, (früher Geschäftsführer bei Roffschlächter Hartmann), Postfach 11.



Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise Bruno Ehrlich Deuben.

Der Catalog
der Firma

Pferdebahnlinie
Postplatz-Löbtau

Robert Bernhardt

Fernsprechstelle 241

DRESDEN

Freiberger-Platz 24.

MANUFACTUR & MODEWARREN-HAUS

ist eben fertig gestellt und bietet, unterstützt durch 300 theils farbige Abbildungen eine klare Uebersicht des gewaltigen Waaren-Lagers.

Derselbe wird auf Verlangen gratis und franco an Jedermann versandt und dürfte, wie alljährlich, ein willkommener Rathgeber bei der Wahl passender und nützlicher Weihnachtsgeschenke sein.